

Briefe an den Redaktor

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **64 (1989)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



BEDROHUNGEN DER ZUKUNFT

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Voraussichtlich am 24. September wird das Volk über die Armeeabschaffungsinitiative entscheiden müssen. Die Initianten und ihre Sympathisanten beginnen bereits mit dem Abstimmungskampf, so wollen wir Gegner auch keine Zeit mehr versäumen, um dafür zu sorgen, dass das «Volksbegehren» möglichst hoch verworfen wird. Mit stichhaltigen, klaren Argumenten soll der Bürger von der staatspolitischen Notwendigkeit der Armee überzeugt werden. Die Initiative birgt die einmalige Gelegenheit in sich, den Bürger zum Nachdenken über Sinn und Zweck einer bewaffneten Neutralität zu zwingen. So kann der Initiative etwas Positives abgerungen werden: das Volk soll wieder einmal über Grundbegriffe wie Staat, Freiheit und Unabhängigkeit nachdenken!

Eine fehlende militärische Bedrohung dürften die Initianten zu einem ihrer Hauptargumente erheben. Leider sehen sie zu sehr Europa wie es ist als wie es wird. Nach jahrzehntelanger Stabilität geschehen auf unserem Kontinent gewaltige Ereignisse, deren Folgen noch nicht abzusehen sind: die Reformen im Ostblock, die Krisen in den Vielvölkerstaaten auf dem Balkan, der entstehende EG-Binnenmarkt, auch tendiert man wieder zu militärischen Bündnissen (Frankreich-BRD). Die Staatenwelt und die militärischen Gleichgewichte werden sich ändern (ein ganz normaler geschichtlicher Ablauf!). Ob in Anbetracht all dieser Umstände eine wehrlose Schweiz – die leicht und billig mit kleinen Truppenansammlungen an der Grenze erpresst oder als Durchmarschgebiet missbraucht werden kann – vom Bürger verantwortet werden darf, kann jeder selber abschätzen. Ein möglicher Gegner wird in Zukunft nicht (nur) im Ostblock zu suchen sein, sondern in der Nachbarschaft; vor allem dann, wenn wir als Staat wehrlos sein werden.

Mit welchem Argument wollen wohl die Initianten der Eidgenossenschaft das Recht absprechen, sich in Notwehr zu verteidigen?

Mit freundlichen Grüssen
Linus Hüsler, Ueken



DIE «KAISERMANÖVER» VON 1912

Zum Beitrag von Brigadier Ernst Rüesch
Schweizer Soldat, Januar 1989

Zu diesem nützlichen Bericht gestatte ich mir folgende Bemerkungen, beziehungsweise Ergänzungen:

Es ist eigentlich schade, wenn über die sogenannten «Kaisermanöver» von 1912 lediglich in gekürzter Form berichtet wird. Dieser Anlass bewirkte damals eine enorme Publizität in der gesamten Schweizer Presse. Aber auch im benachbarten Ausland, vor allem in Frankreich und in Deutschland, wurde dem Besuch des deutschen Kaisers grosse Aufmerksamkeit geschenkt.

Kaiser Wilhelm II. hielt sich mit Gefolge (insgesamt 40 Höflinge) vom 3. September 1912, 15.33 Uhr bis 7. September 1912, 8.07 Uhr in der Schweiz auf. Was in diesen vier Tagen geboten wurde, kann nicht in wenigen Worten umschrieben werden, gehört aber teilweise zum typisch wilhelminisch-operettenhaften Stil. Einen ausführlichen Bericht über diese hektischen Tage veröffentlichte am Samstag, dem 7. September 1914, die «Zürcher Wochen-Chronik».

Zu den Anekdoten, die sich um die «Kaisermanöver» rankten: Die Episode mit dem Füsiliere wurde seinerzeit anders geschildert, als der Ver-

fasser des obgenannten Berichtes erwähnt. Demnach sprach Wilhelm im Gelände einen Appenzeller Füsiliere an. In schnoddrigem Deutsch fragte er den Füsiliere: «Was würde er machen, wenn 100 000 Deutsche kämen?» Antwort: «Herr Kaiser, ich würde schiessen.» Komparativ: «Was würde er machen, wenn 200 000 Deutsche kämen?» Antwort: «Herr Kaiser, ich würde zweimal schiessen.» Zum Superlativ blieb Wilhelm offenbar die Spucke weg.

Wilhelm hatte sich mit diesen Fragen einen seiner bösesten rhetorischen Schnitzer geleistet. Es handelte sich um eine Fehlleistung ganz krasser Art, um ein «Versprechen» in Freudschem Sinn. Derart verlässliche Fragen darf sich kein ernstzunehmender Staatsmann erlauben.

Betreffend General Pau. Er hatte im Krieg 1870/71 den rechten Arm verloren, war Chef der französischen Delegation anlässlich der Kaisermanöver. Er durfte jeweils auf einem weissen Schimmel durch das Manövergelände reiten. Pau trat im Ersten Weltkrieg auf dem Kriegsschauplatz «Burgundische Pforte» in Erscheinung. Nachdem Mülhausen am 10. August 1914 nach zweitägiger Besetzung von den Franzosen wieder geräumt werden musste, wurde General Pau vom französischen Oberbefehlshaber, Joffre, reaktiviert. Pau konnte tatsächlich Mülhausen nochmals einnehmen. Aber am 20. August mussten die Franzosen wieder weichen. Pau erliess beim Abzug eine Proklamation, die mit den Worten beginnt:

«Im Norden beginnt die grosse Schlacht, die das Schicksal von Frankreich und damit auch des Elsass entscheiden wird...»

General Pau erlebte noch den persönlichen Triumph, dass er am 14. Juli 1919 an der Siegesparade auf den Champs-Élysées teilnehmen durfte...

Im weiteren hat sich Wilhelm bezüglich seiner Eindrücke über die schweizerische Armee nicht nur zu Bundespräsident Ludwig Forrer geäussert. In ähnlicher Form, wie vom Verfasser dargelegt, erklärte er auch zum Manöverleiter, Korpskommandant Wille: «Sie ersparen mir eine Armee von 300 000 Mann!..»

Diese Darlegungen sollen keine abschätzige Kritik zum sachlichen Bericht von Brigadier Ernst Rüesch sein. Es geht mir darum, die Bedeutung der «Kaisermanöver 1912» festzuhalten. Der militärgeschichtlich und historisch interessierte Leser sollte sich unbedingt in der einschlägigen Literatur (wie zum erwähnten Bericht angegeben) vertiefen.

Abschliessend möchte ich meiner Meinung Ausdruck geben, dass die Zeitschrift «Schweizer Soldat», wie auch die «ASMZ», seit Jahrzehnten zu den wertvollsten Publikationen im schweizerischen Blätterwald gehören. Diese Zeitschriften informieren in unvergleichlich realistischer Art über die militärisch-politische Situation, sowohl im nationalen wie auch im internationalen Rahmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Josef Sacchetto, Zürich



SAMMLER

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Bitte gestatten Sie mir folgende Anfrage.

Ich durfte ja in letzter Zeit, nämlich im Juli 1988, schon mal Ihre Hilfe in Anspruch nehmen. Ich suchte damals für meine grosse Sammlung weitere militärische Kleber, worauf Sie mir einen kleinen Text in der Rubrik Leserbriefe drucken liessen. Der Erfolg blieb nicht aus, gegen 20 Kleber fanden den Weg zu mir nach Hause. Ich hatte sehr grosse Freude, meine Ordner wie-

der zu ergänzen, und ich bin Ihnen für Ihre Mühe sehr dankbar.

Ich freue mich immer wieder auf den «Schweizer Soldat», machen Sie weiter so!

Ich habe noch andere Sammlergebiete, wo ich nun am Anschlag angelangt bin und mein Anliegen einem grösseren Kreis kundtun muss, um weiterzukommen. Dieser Kreis umfasst natürlich Personen, welche sich mit Militär und Armee befassen.

Dürfte ich Sie bitten, mir unter der Rubrik Leserbriefe folgenden kurzen Text zu drucken? Natürlich bezahle ich Ihnen gerne die Kosten dafür! Zur Ergänzung meiner Sammlung suche ich schweiz Soldatenmarken des 1. und 2. Weltkrieges. Bezahlung nach Katalogwert zugesichert! Im weiteren bin ich auf der Suche nach kompletten Jahrgängen der Zeitschrift «Schweizer Soldat» aus den Jahren 1960 bis 1978. Wissen Sie evtl eine Adresse, wo ich diese Hefte erhalte und meine Aufbauarbeit am «Schweizer Soldat» weiterführen kann. Auch hier gilt: Bezahlung selbstverständlich!

Auf Angebote freut sich:

Markus Wegmüller
Kirchbergstrasse 58
3400 Burgdorf



WEHRWILLE

Herr Chefredaktor,

mein Sohn, Philippe O Cuttat, Kpl cp ach 9, erhält regelmässig Ihre Monatsschrift. Da er aber französischer Muttersprache ist und nur mässig deutsch versteht, vermag ihn meistens nur deren bildlicher Inhalt zu interessieren. Ich frage Sie daher an, ob diese Zeitschrift nicht auch in französischer Ausgabe erscheint, und wenn nicht, warum?

Ihr Vorwort in der Dezember-Nummer hat meine volle Zustimmung sowie auch die nachfolgenden Ausführungen von Herrn Dr Peter Weiss.

Da meiner Ansicht nach die wachsende Lahmheit, ja Abneigung unserer Armee gegenüber ganz besonders im Welschland festzustellen ist, scheint es mir angezeigt, mit allen zur Verfügung stehenden Informationsmitteln dagegen anzukämpfen, um den Wehrwillen auch hier anzuspornen bzw zu verstärken. Dies dürfte in Hinsicht auf die allfällige «Armeeabschaffungs-Initiative» ganz besonders wichtig sein. Es fehlt wohl auch die entsprechende Motivierung in den Kreisen unserer welschen «massmedia». – Könnten da die höheren Offiziere französischer Zunge möglicherweise konstruktiv eingeschaltet werden, falls dem nicht bereits so ist?

Der Umstand, dass mein Sohn im Militärdienst öfter mit Deutschschweizern und Tessinern in Kontakt gekommen ist, hat ihm erwiesen, dass er sie als «bessere Soldaten» und sympathischere Kollegen befunden hat als die welschen...

Auch diese Begebenheit veranlasst mich, Ihnen meine rein persönliche Einstellung zu diesem wichtigen Problem zu vermitteln.

Mit vorzüglicher Hochachtung
René A Cuttat, Genf



Sehr geehrter Herr Cuttat

Ich danke Ihnen für Ihren Brief. Ihre Beurteilung des Wehrwillens wird auf grosses Interesse stossen. Ich hoffe Ihre Worte werden auch von Schweizer Offizieren französischer Muttersprache gelesen und sicher ernst genommen. Nachfolgend die Adresse des Chefredaktors der in französischer Sprache herausgegebenen Kaderzeitung. «Notre armée de milice»: J-H Schulé, case postale 501, 1400 Yverdon.

Der Redaktor